Die Universität.

Oesterreichische Tribüne für Kirche, Staat und sociales Leben.

Akademische Zeitung

der österreichischen Monarchie als Central-Organ für Lern- und Lehrfreiheit,
zugleich Literatur-Zeitung für alle Fächer des menschlichen Wissens.

Herausgeber und verantwortlicher Redacteur: **Heinrich Chiolich**, Doctor und Docent der Philosophie, Garde
der akademischen Legion.

N^o 7.

„Motto: Fürchte Gott und schene Niemand.“

1848.

Der Rechtsboden.

(Schluß.)

So hatten also die Fürsten den sittlichen Rechtsboden verlassen. Sie konnten dem Volke seine unveräußerlichen Rechte auf eine Zeit, auf eine lange Zeit entreißen; aber sie konnten sie ihm nicht ewig vorenthalten. Das Volk hat sich durch seine Ermannung den Rechtsboden wieder erobert; es hat ihn erobert durch die Revolution. Es hat Vieles zu vergessen, ungeheures Unrecht, und es wäre, nach unserer Meinung, so ziemlich im Interesse der Fürsten und ihres Rechtsbodens, wenn in dieser Hinsicht tabula rasa, d. h. ewige Vergessenheit eintreten könnte.

Auf dem Boden des ewigen Menschenrechtes stehend, den fürstlichen Kakaienrock ausgezogen, fragen wir uns, was soll Oesterreich gegenüber Italien und Polen thun? Bereden wir uns auf dem Fuße der Gleichheit, ohne Hoffart und Brutalität. Die Italiener und Polen sind Nationen wie die Deutschen und Franzosen, mit eigener Sprache, eigener Bildung, eigener Entwicklung, warum wollt ihr sie von Wien aus beherrschen; glaubt ihr von unserem lieben Herrgott die Mappe der österreichischen Monarchie in ihrem jetzigen Länderbestande, wie sie Metternich 1815 zusammenkittete, erhalten zu haben? Jedes künstlich zusammengefügte Staatsgebäude, das nicht zum Fundament gleiche Abstammung und gleiche Sprache hat, nicht den Stempel einer großen Familie Stammverwandter an sich trägt, fällt über kurz oder lang aus einander. Gott kann seine Weihe nur dem Naturgemäßen verleihen;

das durch den teuflischen Grundsatz: Divide et impera Zusammengehaltene ist nicht Gotteswerk, sondern ist eine Schöpfung der Despoten und intriguanter Minister. Oesterreicher, greift in eure Brust und fragt euch selber, für welches Interesse kämpft Radezky in Italien? Ist es das Interesse des deutschen Volkes, das die italienische Nation von sich in Abhängigkeit erhalten will? Nein, der Deutsche würde sich mit ewiger Schmach bedecken, wollte er einem anderen Volke das höchste Kleinod, die Freiheit, rauben, welche er kaum selbst gewann, wo ihm, einem zweiten Herkules, noch ein heißer Kampf mit der 34köpfigen lernäischen Schlange bevorsteht. Radezky kämpft für die österreichische Monarchie, aber nicht für das deutsche Volk; er kämpft für die Aufrechthaltung des aristokratischen, nicht des demokratischen Princips; Gott steht aber auf der Seite der Unterdrückten. Wir Deutsche würden die Italiener selbst verachten, wenn sie sich einem zweiten Frieden von Campo formio gefallen lassen hätten. So wenig wir Schleswig-Holstein aufgeben wollen, weil wir nicht zugeben können, daß unsere deutschen Brüder einem fremdländischen Herrscher unterworfen sind; eben so wenig können wir dies, ist einmal das Gefühl der Freiheit in ihrer Brust erwacht, den Italienern zumuthen. Es wird der Triumph unseres Jahrhunderts sein, jedes Volk mit eigener Sprache und eigenen Sitten, wie Gott dies den einzelnen Völkern mit unauslöschlichen Zügen einprägte, frei und unabhängig zu machen, und so der ganzen Erde Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit zu geben. —

Das deutsche Ministerium.

Nach vielen Wehen ist endlich ein Triumvirat zur Welt gekommen, das einen neuen Beleg abgibt von der Ohnmacht, der Armuth an Talenten und Charakteren in der großen Masse, welche man die Centren nennt. Man durchsucht Tage lang die Hunderte von Stimmen, welche dort auf Commando sich rühren oder stille bleiben, — man späht mit Suchglas und Fernrohr durch alle Bänke — vergebens, nirgends ein vorragendes Talent, nirgends ein politischer Charakter, nirgends eine Persönlichkeit, die nicht durch Uebnahme eines Portefeuilles unmittelbar erdrückt würde. So ist man denn gezwungen, nach Außen umzuschauen und man thut dem deutschen Volke, dem ganzen deutschen Volke die Schmach an, einem Manne das Präsidium des Ministeriums anzubieten, der durch Rath- und Thatlosigkeit in Berlin unmöglich geworden war, der abtreten mußte, weil er keine Kraft in seinen Handlungen, keine Entschiedenheit in seinen Maßnahmen zeigen konnte. Camphausen, der unfähig war, in Preußen Minister zu sein, sollte zum Präsidenten des Reichsministeriums ernannt werden. Man bot ihm die Stelle an; man erklärte damit, daß man kein kräftiges Handeln, kein entschiedenes Auftreten von dem Reichsministerium wolle, sondern daß man dasselbe System der Vermittlung, dieselben Waschlappen-Maßregeln, dieselbe Unentschlossenheit, Kleinlichkeit, mit hohlen Phrasen verbrämt, haben wolle, welches in Berlin unmöglich geworden war.

Camphausen hatte ein besseres Bewußtsein seiner Stellung als unsere Majorität — er dankte für die Ehre.

Nun neue Rathlosigkeit. Geblendeten Fledermäusen gleich, schwirrten unsere Centralmenschen von einer Persönlichkeit zur andern. Beckerath — er hat sich am Dome der deutschen Einheit so verbaut, daß er in den Irrgängen seiner Phrasen gänzlich verloren gegangen ist; Mathy — das Volk würde die alte Ballade vom Verräther aufsuchen und sie der Nationalversammlung vorsingen; Duckwitz — wer kennt ihn? Hergenhahn — die Nassauer sind seiner herzlich müde und gäben ihn gerne ab; Wydenbrugk — man kann seiner Loyalität nicht recht trauen, er hat einen starken Flankenmarsch nach links gegen den König von Hannover angetreten — kurz, wo man auch anklopft, findet man nur Unmöglichkeiten.

Endlich, nachdem Gagern selbst einen ganzen Tag die weiße Halsbinde angelegt und der Unterhandlungen sich angenommen hatte, während er die Leitung der Sitzung dem Vice-Präsidenten überließ, kommt ein Cerberus von Ministerium heraus, in welchem die herrlichsten Elemente sich vereinigen.

Zuerst der ehemalige Bundespräsidial-Gesandte Ritter

von Schmerling. Die Oesterreicher kennen kaum mehr von seiner früheren Wirksamkeit, als daß er sich unter dem Metternich'schen System sehr wohl befand, keinerlei Opposition machte, nicht einmal eine zahme à la Andrian und Möring, sondern sehr gut sich zu weiterer Laufbahn schickte; daß er nach dem Sturze Metternich's sich Anfangs bei Hoyos sehr wohl befand, dann abging und als Bundespräsident sich bei allen Wechselln von Systemen und Maximen ebenfalls stets wohl befand. Deutschland kannte ihn früher gar nicht; erst in der Discussion über die Mainzer Vorfälle erfuhr man mit Erstaunen, daß ein Mensch Namens Schmerling das Verfahren des Mainzer Festungsgouvernements höchst milde, und menschlich und zweckmäßig finde, daß derselbe den Oesterreichern zugemüthet habe, sich eben so aufzuführen wie die Preußen, und daß er das Lob, das man dem Betragen derselben zollte, als eine Verführung der österreichischen Besatzung darstellte. Das Erstaunen mehrte sich, als derselbe Schmerling bei der Berathung der schleswig-holstein'schen Sache in einem Athem sich überzeugt erklärte, die Zeit der zweideutigen Diplomatie sei für immer verschwunden, dann der Versammlung vorlog, General Wrangel sei aus strategischen Gründen zurückgegangen und behauptete, die Ehre Deutschlands sei gewahrt, wenn man Schleswig trenne und theilweise an Dänemark gebe. Das Erstaunen wuchs, als derselbe Schmerling bei der Discussion über das Glückwunschsreiben des Bundestages die faule Sache mit den plattesten Wigen vertheidigte, sich Verdächtigungen gegen eine Partei des Hauses erlaubte, über welche er nachträglich den Ordnungsruf erhielt und sich der Lüge und der Verläumdung von der Tribüne herab zeihen lassen mußte. Man glaubte damals, es sei dies eine von den Reden gewesen, durch welche man sich unmöglich macht — das Erstaunen des deutschen Volkes wird über alle Maßen sein, wenn es erfährt, daß derselbe Schmerling jetzt Reichsminister des Innern und des Auswärtigen geworden, und daß er, bei Ankündigung seiner Wahl, nachdem er sich zuerst in ein feines weißes Schnupstuch laut und vernehmlich geschneuzt hatte, erklärte, er werde sich ganz für die volle und ganze Freiheit opfern; Selbstverläugnung, Aufopferung in dem Streben nach Freiheit, Ehre und Wahrheit sei stets sein Ziel gewesen, werde stets sein Ziel sein. Freiheit! Ganze Freiheit! Ordnung! Volle Ordnung, dies sei sein Streben, nur durch Freiheit und Ordnung könne Deutschland glücklich werden. Wir glauben dies auch — allein es kommt nur darauf an, was man unter Freiheit und Ordnung versteht. Auf den Wachtstuben und Polizeigefängnissen Louis Phillipp's stand mit großen Buchstaben die Devise: Liberté! Ordre

public! Herr Schmerling wird das deutsche Volk mit einer ähnlichen „Freiheit“, mit einer ähnlichen „öffentlichen Ordnung“ beglücken.

Das nächste Mitglied des Reichsministeriums ist Herr Heckscher von Hamburg. Im Fünfziger-Ausschuß zur Rechten gehörig, machte er später, als das Lepel'sche Promemoria seine Galle erregte, eine Flankenbewegung nach links. Die „Fälschung“, welche sich der Bundestag erlaubt hatte, erbitterte sein verwundbares Gemüth so sehr, daß er sogar in der Nationalversammlung Anfangs in dem linken Centrum Platz nahm und sich herabließ, mit der Linken eine Art morganatischer Ehe einzugehen. Hr. Heckscher hat uns bis jetzt bei jeder Rede, die er hielt, versichert, daß er für Deutschland Gut und Blut, Leib und Leben lassen werde, also derselben Aufopferung fähig sei, wie sein Colleague Schmerling — das deutsche Volk wird den beiden Herren gewiß für diese gemeinschaftliche Aufopferung den Eichenkranz um die Stirne winden. Bis in die letzte Zeit war Herr Heckscher Alleinpächter der vermittelnden Staatsweisheit in der Nationalversammlung; seitdem er von Wien zurückgekehrt ist, hat er auch die Gastronomie als Gegenstand seiner öffentlichen Betrachtungen ausersehen. Bei dem Raveaur'schen Antrage hielt Herr Heckscher eine lange Rede, worin er sich sehr ärgerlich über den Antrag selbst meldete, eine Entscheidung für unzweckmäßig und nicht nothwendig hielt, weil man die Preußen, die Baiern, die Oesterreicher in ihrem Partikularismus durch eine solche voreilige Entscheidung verlege, und man nicht von vorne herein, sondern erst zum Schlusse die Anerkennung der Souveränität der Versammlung fordern dürfe. Heckscher ist überhaupt für die unbedingte Volkssouveränität, aber — er verlangt die Einwilligung der Fürsten; er will Einigkeit in der Nationalversammlung, aber — er that bei dem Amendement über die Centralgewalt alles Mögliche, dieselbe zu vernichten; er will die Ehre Deutschlands, aber — er bestreitet Deutschlands Recht auf Schleswig und die Verbindung dieses Landes mit Holstein; er ist Deutscher, aber — er ist auch Hamburger; Heckscher ist Republikaner im Princip, aber — er ist für die constitutionelle Monarchie; er will die Wahl der Centralgewalt durch die Nationalversammlung, aber — er verlangt den Vorschlag der Fürsten. Kurz, Herr Heckscher hat alle möglichen Principien, aber — er thut aus Rücksichten stets das Gegentheil davon.

Man wunderte sich allgemein, daß das Präsidium so viel Taktlosigkeit haben konnte, einen Mann zu der Commission nach Wien zu wählen, welcher durch ungemessenes, hartnäckiges Bestehen auf seiner Meinung (bei der

Abstimmung über die Centralgewalt) den Feuerbrand in eine ruhig gestimmte Versammlung geworfen und gezeigt hatte, daß er nur sich in dem Leben und in der Versammlung sehe; der durch sein unziemliches Betragen einen Sturm, einen Scandal hervorgerufen und in der ihm darauf abgenöthigten Erklärung eben keine glänzende Rolle gespielt; — daß man aber Herrn Heckscher zum Minister machen könne, zum Danke für den abgeschmackten Bericht, den er in der feierlichen Versammlung über die Reise der Deputation gab, für diese Darstellung im Style des begraben geglaubten Hofmoniteurs, für diese leberne, langweilige, takt-, geist- und gemüthlose Aufzählung der Tafeln und Schüsseln, der Speisen und Getränke, der weißgekleideten Jungfrauen, der Kanonenschüsse, Glockengeläute, Hofgalla-Wagen und anderer offizieller Ehren- und Freudenbezeugungen; — daß man für einen solchen Beleg eines gänzlich verschrobenen Gehirnes Minister werden könne, das hatten wir wahrlich für unmöglich gehalten. Doch unsere Zeit ist ja die Zeit der Unmöglichkeiten; Minister Heckscher wird dem deutschen Volke den Rechtsstaat im Principe beschaffen, aber — den Polizeistaat in der Ausführung.

Herr Peucker, der dritte Minister, präsentirte sich in der Versammlung mit Sporen, welche ihm beim Herausreten aus der Paulskirche etwas hinderlich gewesen sein sollen. Bei früheren festlichen Gelegenheiten hat man seine Brust mit vier Bratspießen geschmückt gesehen, an welchen eine Menge kleiner Ordenskreuzchen zierlich hin und her baumelten. Sonst eine unbekannte Größe, deren Entwicklung wir sehnüchtig erwarten.

Nationalgarde und Armee.

(Fortsetzung.)

Diese innere Ausartung ist aber eine fast unsichtbare Ausartung; sie geschieht allmählig; es ist nicht schwer, durch äußeren Schein die Mängel zu verstecken, es gehört der Blick des tiefen Betrachters dazu, sie wahrzunehmen. — In wohl eingerichteten Bürgermilizen, in Nationalgarden, ruht eigentlich die wahre Stärke des Staates. Sie ist die natürlichste Einrichtung, und deshalb die beste. Sie gibt dem Staate die größte Anzahl von Streitern, nach dem Verhältnisse der Volksmenge. Sie erhält das Bewußtsein, daß man sich selber vertheidigt, und dadurch jenen militärischen Geist in der Nation, der nicht leicht ausarten kann, weil diejenigen, die von ihm belebt werden, nicht aufhören Bürger zu sein. — Athen kannte in seinen glänzenden Zeiten, in den Tagen des Themistokles und Perikles, keine anderen Krieger, als seine eigenen Bürger. Jeder von diesen war zum Kriegsdienst verpflichtet; auch ein Sokrates entzog sich ihm nicht. Die

Miliz war eingetheilt nach den Zünften; jede Zunft hatte ihren Anführer, der jährlich gewählt wurde, sie hießen zusammen die Feldherren, und waren an Macht einander gleich; Talente, Muth und Glück gaben unter ihnen dem das Uebergewicht, der sich dadurch verherrlichte.

(Fortsetzung folgt.)

Weltchronik.

Italien. In der Antwort auf die Thronrede haben die toskanischen Deputirten vorzugsweise auf die Nothwendigkeit der Organisation des italienischen Bundesstaates hingewiesen. „Um den Sieg zu beschleunigen,“ sagen sie, „und daraus die vorzüglichste Frucht, indem man die Nationalität constituirte, zu ziehen, ist es nothwendig, daß die Verhandlung wegen des Bundesstaates durch einen Tractat beendet werde, worin die Grundlinien der innigsten Einigung der verschiedenen italienischen Volksfamilien gezogen sind. Aus diesem Grunde wünschen wir uns Glück, daß die sicilianischen Deputirten günstige Aufnahme fanden, und wir zweifeln keinen Augenblick, daß Sicilien als selbstständiger Staat unter der Regierung eines von Geist und Geburt echt italienischen Königs anerkannt werde. Darum freut es uns auch, daß die Lombarde, das Venetianische, Parmesanische und Modenesische, mit Savoyen, Piemont und Ligurien in Zukunft ein Königreich bilden, stark genug, um ein Bollwerk für uns Alle gegen das gesammte Ausland zu sein. Gleichfalls fühlen wir uns glücklich, den toskanischen Staat durch die Verbindung mit Lucca und die freiwillige Vereinigung mit Massa, Carrara, der Lunigiana und Guarsagnana, endlich gut constituirte zu sehen. Nachdem das Territorium der italienischen Staaten so eingetheilt ist, wie Natur, Gebräuche und die gegenwärtigen und künftigen Geschicke Italien's es wollen, wird durch den Bundesvertrag, der jedem Staate seine Persönlichkeit läßt, in politischer Beziehung aber, gegenüber dem Auslande, Italien zu einem Staate macht, das italienische Volk glücklich, stark und geachtet vor der Welt dastehen. Die muthig erkämpfte Freiheit und Unabhängigkeit wird der Bundesstaat und die nationale Einheit erhalten. Der glückliche Zustand Italien's wird dann beitragen zu dem Europa's, weil der glückliche Ausgang des Krieges und die Constituirung der italienischen Nationalität das wahre politische Gleichgewicht gegründet, nicht auf künstlich zusammengefügte Staaten, sondern auf natürlichen Völkern, wobei jeder Vorwand zu Eroberungen wegfällt, herstellen wird. Daher wollen wir mit der ganzen Kraft einer einzigen Nation die Waffen des Kaisers von Oesterreich, der allein einen wider die Gerechtigkeit, die Interessen und die Ehre Europa's streitenden Krieg führt, zurückweisen, und die guten

Verhältnisse mit den fremden Mächten, das republikanische Frankreich mit einbegriffen, aufrecht erhalten. Italien hat ein Recht auf die Freundschaft aller Nationen, indem sie keine angreift, und sich jetzt vertheidigend, zugleich Alle vertheidigt.“

Gründlichste Berathung der Grundrechte.

Die deutsche Nationalversammlung hat jüngst beschlossen, eine zweimalige Berathung der Grundrechte eintreten zu lassen. Einige behaupten aus dem sehr löblichen Grunde, die einmal berathenen Grundrechte vor ihrer definitiven Annahme den Regierungen zur Genehmigung vorzulegen.

Wir haben eine gründliche Berechnung angestellt über die Zeit, welche diese doppelte Berathung erfordern wird, wobei wir die bisherige Erfahrung über die Redewuth, über das Amendementsfieber und über den Antragsausschlag der Nationalversammlung zu Grunde gelegt, den volkswirtschaftlichen Ausschuss als competent angehört, mit einigen statistischen Freunden und berathen und endlich Adam Nieffen's Rechenbuch als Norm angenommen haben.

Der Entwurf der Grundrechte enthält nach genauer Zählung	48	Paragraphen.
Hierzu Zusätze des volkswirtschaftlichen Ausschusses	40	„
Amendements (nach höchst mäßigem Anschläge)	350	„
Zm Ganzen	438	Paragraphen.

Nach den bisherigen Erfahrungen dürfen wir auf jeden Punkt wenigstens 10 Redner rechnen.

Wir werden also den unbeschreiblichen Genuß haben, über die Grundrechte 4380 Reden zu hören.

In einer Sitzung können höchstens 15 Reden gehört werden. Wir sind demnach genöthigt, über die Grundrechte 292 Sitzungen zu halten.

Da wöchentlich hierüber drei Sitzungen gehalten werden, so dauert unsere Berathung 97 Wochen; — es wird also die erste Berathung im April 1850 geschlossen werden.

Da doppelte Berathung beschlossen ist, so wird die zweite Debatte im Jänner 1852 zum Schlusse und zur Abstimmung reif seyn.

Die Diäten der Nationalversammlung betragen, im geringsten Anschläge, täglich 3000 Gulden; mithin werden die Grundrechte dem deutschen Volke kosten (1288 Tage zu 3000 Gulden) 3,864,000 Gulden!

Das Veto des unverantwortlichen Reichsvermoderers ist hierbei nicht in Anschlag gebracht!!! Wenn dieser sich gründlich über die Gründe der Grundrechte wird besonnen haben, dann, deutsches Volk, wirst du diese theueren Rechte erhalten.

Diese Zeitung erscheint vom 4. Juli 1848 an zwei Mal in der Woche, jedes Mal einen halben Bogen stark.

Eine einzelne Nummer kostet 1 fr. C. M.

Am Ende jedes halben Jahres wird ein 12 Bogen starker Band in Quarto, unter dem Titel: „Oesterreichische Literaturzeitung“, mit lithographirten Porträts, geliefert.

Pränumeration wird angenommen ganzjährig mit 10 fl., halbjährig mit 5 fl. C. M. in der Universitäts-Buchhandlung des Herrn Rudolph Lechner, Stadt, Wollzeile Nr. 864, nächst der k. k. Briefpost.

Einzelne Nummern werden verkauft in den wandernden Bureauz des „Gerad' aus“.